



Hannes Androsch plant Hotel in Altaussee

Mit Gesundheitsherberge soll an frühere Erfolge des Parkhotels anknüpft werden

Nach dem kürzlich gelungenen Erwerb des Grundstückes des ehemaligen Parkhotels nahe der Seeklause in Altaussee wälzt Dr. Hannes Androsch Pläne, auf diesem Standort ein Gesundheitshotel mit rund 70 Zimmern zu errichten, in dem man nicht nur körperlich, sondern auch mental gereinigt werden soll.

Die Idee zu diesem Hotel fußt in der ungenutzten Heilssolequelle aus dem Sandling, die die gleichen hohen Qualitätsmerkmale aufweist wie jene in Karlsbad, Marienbad oder Monte Cardini. „Meine Eltern haben das damalige Angebot der Heilssolequelle sehr zu schätzen gewusst. Damals konnte ich ja nicht ahnen, dass ich einmal Mitbesitzer der Saline sein werde. Jetzt ärgert es mich doppelt, dass ich über die Quelle verfügen könnte, sie aber ungenutzt in den Augstbach abfließt. Da ist eine Verschwendung“, erklärt Dr. Hannes Androsch seine Idee zum Gesundheitshotel am Ufer des Altausseeersees.

Aus seiner Sicht ist die Verbindung der Heilssolequelle mit dem Luftkurort Altaussee, der Gradieranlage, dem vielfältigen Angebot an Sportarten, die

gut sind“, so Androsch.

Dass das Konzept erfolgreich sein kann, beweist Androsch mit einem ähnlichen Hotel in Maria Wörth am Wörthersee, wo man schon erfolgreiche Erfahrungen mit dem Angebot einer erweiterten F.X.-Mayr-Kur gemacht hat. „Alle Voraussetzungen dafür haben wir in Altaussee auch. Der Altausseeersee ist zugegeben etwas frischer als der Wörthersee, aber dafür gibt es dann für kälteempfindliche Menschen ein Heilssole-Becken im Hotel“, schmunzelt Androsch, der nicht nur die Kur, sondern auch die Einkehr, Besinnung, Erholung, eine Entschlackung sowie Entgiftung von Körper und Geist als Programm des Hotels angibt. Die Zielsetzung sei nicht Kranke zu heilen, sondern gesund zu bleiben und Krankheiten zu verhindern.

Schon das seinerzeitige Parkhotel, ganz früher unter dem Namen „Villa Nassau“ bekannt, konnte auf eine internationale und sehr betuchte Gästeschaft verweisen, die die Vorzüge von Altaussee zu schätzen wussten. „An diesen Erfolgen wollen wir anknüpfen“, erklärt Androsch, der mit dem Projekt zwei Betriebe unter einem Dach vereinen will: Das Hotel sowie den medizinischen Betrieb mit Kur, Massagen, Bädern, Sporttraining, Yoga, Anwendungen und vielem mehr.

Die Größe des Hotels definiert Androsch mit rund 70 Zimmern. „Falls es die Bauordnung zulässt. Keinesfalls mehr, weil damit der Charakter der Intimität zerstört werden würde“, führt Dr. Hannes Androsch die Pläne für diesen Ganzjahresbetrieb aus. Rund 70 vergleichsweise gut bezahlte Ganzjahresarbeitsplätze würden durch diesen Betrieb entstehen, wobei Androsch die größte Aufgabe darin sieht, ein überzeugtes Team für den Betrieb zu finden. „In Maria Wörth haben wir derzeit sozusagen den ‚FC

Barcelona‘. Es wird nicht einfach, ein zweites derartiges Team aufzustellen, denn die Harmonie, die wir unseren Gästen vermitteln wollen, muss auch schon im Team gegeben sein. Das spüren die Gäste sofort.“

Um den Charakter des Baues dem Landschaftsbild anzupassen, studiert Dr. Hannes Androsch fleißig alte Aufnahmen des damaligen Parkhotels. „Es soll ein Bio-Bau werden, der sorgfältig geplant werden muss, damit sich

unsere Gäste schon vor dem Betreten des Hauses wohl fühlen“, erklärt er.

Die behördlichen Genehmigungen vorausgesetzt schätzt Androsch, dass das Hotel in zwei bis drei Jahren eröffnet werden kann. „Dieser Zeitplan ist engagiert, aber machbar“, so Androsch abschließend.



Für die Umsetzung seiner Hotelpläne in Altaussee studiert Dr. Hannes Androsch alte Aufnahmen des Parkhotels. Geht es nach ihm, soll in zwei bis drei Jahren eröffnet werden. Foto: o.k.

man in der Natur ausüben kann, sowie dem Sandling ein Alleinstellungsmerkmal und somit ein Erfolgsgarant für die geplante Einrichtung. So könnte er sich auch vorstellen, einen Heilstollen im Sandling einzurichten, in dem dann die Gäste auf ärztliche Empfehlung eine gewisse Zeit verweilen. „Im Zweiten Weltkrieg hat man erkannt, dass in dieser guten Luft der Stollen unbezahlbare Kunstwerke am besten gelagert werden können. Da liegt der Schluss nahe, dass diese Bedingungen auch für den Menschen